

Das Bärnriegel-Kar und seine Moränenlandschaft im Nationalpark Bayerischer Wald bei Finsterau.

Fritz PFAFFL, Zwiesel.

Zusammenfassung: Die Erforschungsgeschichte der Glazialgeologie des Hohen Böhmerwaldes ist seit ihrem Beginn im Jahre 1882 durch Joseph Partsch (1851-1925) stets durch periodisch wiederkehrende Vorstellungen von weiterreichenden Vergletscherungen großer Plateaus und dem Vordringen mächtiger würmglazialer Talgletscher bis 600 m herab gekennzeichnet. Der Bärnriegel-Gletscher war mit einer geschätzten Länge von 4,5 km der längste Gletscher im Hohen Böhmerwald.

Das Bärnriegel-Kar bei Finsterau

1962/63 fand ERGENZINGER bei der Aufnahme der glazialen und periglazialen Bodenformen auf Blatt Finsterau (Nr.7047) im Bereich des Bärnriegels im Tal des Großen Schwarzbaches einen den Eiszeitforschern bisher unbekanntes Karboden in 1020 m Höhenlage mit einem bereits vermoorten See (ERGENZINGER, 1964, S. 16). Dem Karboden sind in Westrichtung einige Berggipfel mit über 1300 m Höhe als Akkumulationsgebiete vorgelagert. Die Bärnriegel-Seewand bildet so den Ostteil des 1341 m hohen Steinleck-Berges. Westlich davon vorgelagert ist eine Bergkette mit Lusen (1373 m), Moorberg (1370 m) und Moorkopf (1330 m). Als Akkumulationsgebiet für einen ca. 4,5 km langen Gletscher, der sich nach einer Umgehung nach SE im Bereich der Schwarzbach-Klause ins Tal des Großen Schwarzbaches erstreckte, sind die Jochhöhen Kleines Filz (1270 m), zwischen Moorberg und Moorkopf gelegen und der Kirchlinger Stand (1298 m) zwischen Moorberg und Steinleckenberg (1341 m) anzusehen. Diese beiden Gebiete waren in exponierter Lage anemogenen West- und Südwest-Winden offen und weisen nach E und N ausreichende Gehängeneigungen auf, die zur Gletscherbildung führen.

Die Moränenlandschaft

Sie erstreckt sich fast gänzlich, ausgehend etwa auf der Höhe 1034 m der Vereinigung zwischen den beiden Seebecken, linksseitig am Großen Schwarzbach bis zum Zusammenfluß mit dem Kleinen Schwarzbach auf eine Länge von ca 1600 Meter. Vom Großen Schwarzbach aus steigt die Moränenlandschaft fortlaufend an zu 7 - 8 m hohen Wällen, die dann wieder am Ende ca. 4-5 m zum umgebenden Gelände abfallen. Die Moränen erscheinen dem Talgelände angeschüttet. Toteiszungenbecken mit größeren gerundeten Blöcken an den Stirnseiten liegen oft parallel nebeneinander und nach einiger Entfernung wiederkehrend. Größere vereinzelte erratische Felsblöcke von 3 mal 4 m Größe liegen den Moränenwällen auf. Rechts des Baches sind Pseudomoränen angelagert, deren Material aus der Grundmoräne am Seebeckenende stammen dürfte. Die Seiten-Moränenwälle im Mittelteil sind 7 - 8 gliedrig und zeigen anschließend mehrere Rückzugsstadien. Die Stirnmoräne ist in 4 Wallendungen geteilt.

Der Periglazialraum

Periglazialerscheinungen sind alle Prozesse im weiteren Vorfeld der Eiskappen, die mittelbar und unmittelbar von diesen bedingt werden. Das sind einmal Prozesse, die durch Frost und Auftauen im Boden eintreten und ganz bestimmte Veränderungen in dieser Zone auslösen und solche, die durch Wind, besonders Fallwinde oder Wasser, besonders Schmelzwasser, eintreten.

Der periglaziale Bereich im Reschwassertal bei Finsterau

ERGENZINGER (1967, S. 158 -159) und BAUBERGER (1977: 103) vermuten aufgrund des Vorkommens von mächtigen Sanden mit Schottern und Lehm in der Umgebung der Schustersäge die Existenz einer Grundmoräne, die ein mächtiger und sehr langer Talgletscher hinterließ. Nach ERGENZINGER ergab die ¹⁴C-Bestimmung einer Probe aus dem Grundmoränenkomplex im Aufschluß bei der Schustersäge ein Alter von etwa 40.800 Jahren. Eine "absolute" Datierung ist bekanntlich mit Hilfe der Mengenverhältnisse radioaktiver Isotope möglich. Nach HOUTERMANS (1971) ist schon nach 38.000 Jahren - vorausgesetzt daß die kosmische Strahlung während dieser Zeit konstant blieb - noch 1% des ursprünglichen Kohlenstoff-¹⁴C-Gehaltes vorhanden. Damit ist die Meßgrenze erreicht.

Im nördlichen Hang oberhalb der Schustersäge liegt ein 2 m langer erratischer Felsblock aus Finsterauer Kristallgranit mit angeblicher Gletscherschrammung. Solche völlig gerundeten Wollsack-Kristallgranitblöcke findet man aber auch auf höhergelegenen Teilen des Finsterauer Höhenrückens. Die Schrammung muß nicht unbedingt von einem Gletscher herrühren. An diverser Blockmaterial in Straßeneinschnitten bei Finsterau konnte ich anlässlich meiner amtlichen Bodenkartierung auch eine petrographische Ursache feststellen. Möglich ist auch eine Striung im Bereich quarzreicher Harnischzonen mit Rutschstreifen und Gleitrillen. Der fragliche Block könnte durch Hangrutsch in das Geschehen eines Sander gekommen sein. Im Aufschluß bei Schustersäge fehlt der für Moränen typische bindige Lehmantel grössenteils.

Abbildung S. 23 rechts:
Geologische Karte des Bärnriegel-Kares

Schrifttum:

BAUBERGER, W. (1981): Zur Geologie des Nationalparks Bayerischer Wald. - Der Aufschluß, Sonderband 31: 15-32, Heidelberg.

ERGENZINGER, P. (1964): Morphologische Untersuchungen im Einzugsgebiet der Ilz (Bayer. Wald).- Dissertation FU Berlin.

ERGENZINGER, P. (1967): Die eiszeitliche Vergletscherung des Bayerischen Waldes. Eiszeitalter und Gegenwart, 18: 152-162, Öhringen.

PFÄFFL, F. (1989): Der Bayerische Wald im Tertiär und Quartär. - Geol. Bl. NO-Bayern, 39:1-38, Universität Erlangen.

PRIEHÄUSSER, G. (1971): Zur Landschaftskunde des Bayerischen Waldes. - Der Aufschluß, Sonderband 21: 175-201, Heidelberg.

RATHSBURG, A. (1929): Neue Beiträge zur Vergletscherung des Böhmerwaldes während der Eiszeit. - Mitt. d. Vereins f. Erdkunde Dresden, S. 65-161, Dresden.

Anschrift den Verfassers:

Fritz Pfaffl
 Pf.-Fürst-Str. 10
 94227 Zwiesel

